

Meilemer Meeting: Alexandre
Liess aus Herrliberg qualifizierte
sich für den Jugendcup-Final. 59

REDAKTION TAGES-ANZEIGER · ELIT PARK, GRUNDSTRASSE 4 · 8712 STÄFA · TELEFON: 044 915 89 50 · FAX: 044 915 89 51 · STAefa@TAGES-ANZEIGER.CH

Sonnig übers Meer und durchs Leben

Als Bub machte Stephan Leutenegger aus Küsnacht Experimente mit schwarzen Gläsern und Lupen. Jetzt baut er Solaranlagen, die neue Perspektiven schaffen.

Von **Martin Mühlegg**

Küsnacht. – Erste prägende Erinnerungen an die Sonne? «Sonnenbrand», sagt Stephan Leutenegger (39). Und: Campingferien habe die Familie im Wallis gemacht – da schein sehr oft die Sonne. Wie so viele Kinder habe er auch gerne «Lupenspiele» gemacht. Papier anzünden, Haut anbrennen. Ein Pestalozzi-Kalender – geschenkt von seiner Tante – habe sein Interesse geweckt: Er enthielt ein schwarzes Reagenzglas. Man konnte es mit Wasser füllen, an die Sonne stellen und fühlen, wie stark es aufwärmte.

Gut 30 Jahre später ist Küsnacht punkto Sonnenenergie eine Vorzeigegemeinde. Mitverantwortlich dafür ist der Mann, der schon als Kind gerne mit der Sonne spielte. 1997 gründete Leutenegger mit drei gleich Gesinnten die Genossenschaft Solarenergie Küsnacht. Sie installiert mit finanzieller Unterstützung der Genossenschaft Solaranlagen und speist den gewonnenen Strom ins Netz. Die Einwohner der Gemeinde können den Solarstrom dann beim EW abonnieren. Mittlerweile gibt es in Küsnacht über 100 Anlagen. Damit wurden bisher knapp 50 000 Kilowattstunden Strom produziert und über zwölf Tonnen CO₂ eingespart.

Solarmobile

Seine Leidenschaft fürs Experimentieren konnte Leutenegger auch als Fein-Lehrer (heute: Elektriker) ausleben. In seinem Lehrbetrieb Cerberus in Männedorf habe es einen Mann gegeben, der jeweils mit einem Elektromobil zur Arbeit gekommen sei, berichtet Leutenegger. Er habe sich zwar nicht getraut, den Mann anzusprechen. Aber er habe sich das Gefährt genau angeschaut. «Ich war auch sehr interessiert an den Solarmobilrennen, die damals in der Schweiz stattfanden.» Als das Rennen einmal an den Zürichsee geführt habe, sei er als Zuschauer am Strassenrand gestanden.

Nach dem Lehrabschluss wechselte er ans Paul-Scherrer-Institut (PSI), wo er im Labor für Solarenergie arbeitete. Im Schatten des Kühlturmes von Gösigen tüftelte er an der Zukunft der Solarenergie. Sein grösstes Projekt: einen riesigen Solarspiegel in der Wüste von Kalifornien abbauen und ihn für die Technikmesse Heureka 1991 in Zürich wieder aufbauen. Später wurde der Spiegel am PSI aufgebaut. Samt Steuerungsgeräten, die Leutenegger mitentwickelt hatte.

Nach zwei Jahren am PSI gründete er im Erdgeschoss seines Elternhauses in Küsnacht die Firma Leutenegger Energie Control (LEC). Dort entwickelt und verkauft

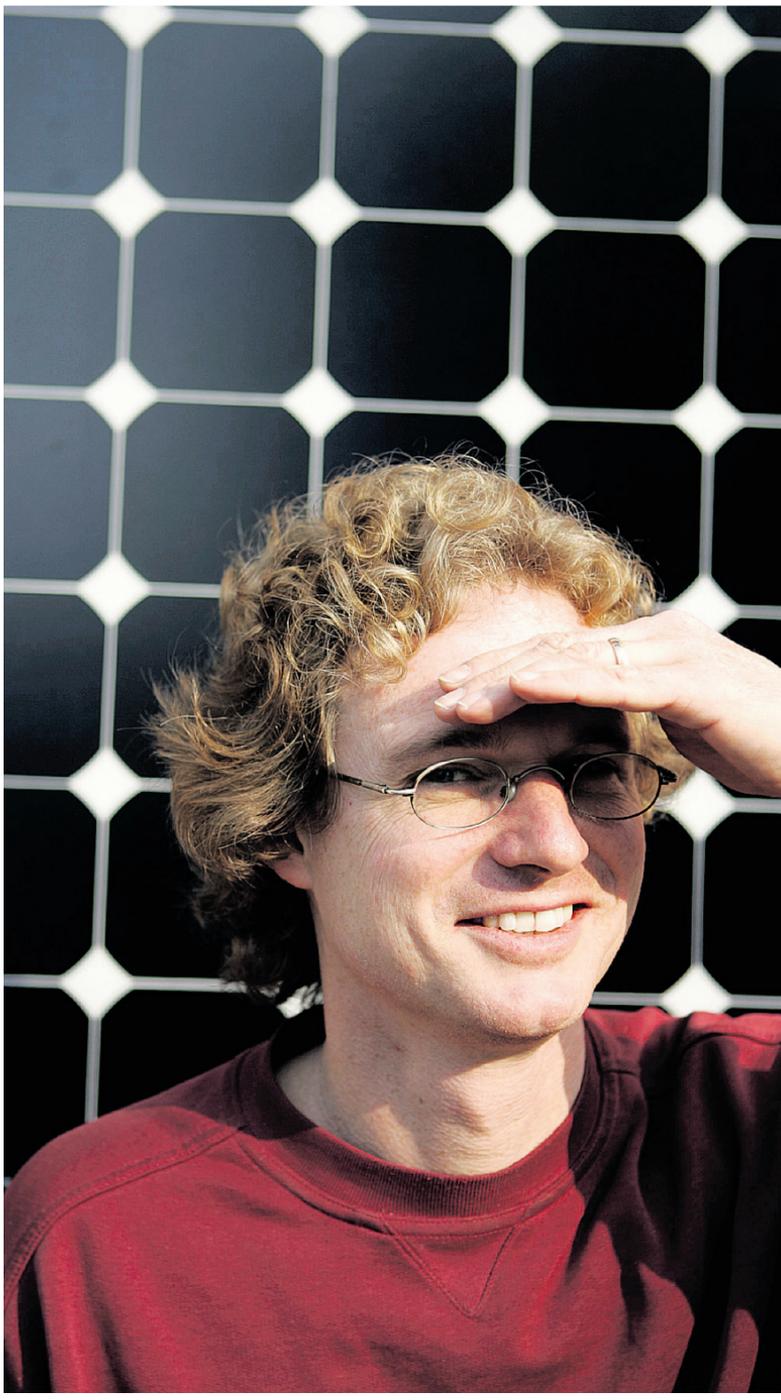


BILD ESTHER MICHEL

Solarpionier Stephan Leutenegger vor einem Solarpanel in seiner Werkstatt.

er nun schon seit 16 Jahren Solartechnik. In seinem Sortiment gibt es aber nicht nur Anlagen zur Erzeugung von Strom und Warmwasser. Er entwickelt, verkauft und montiert auch Messtechnik für die Hersteller von Solarpanels.

Mit der Sonne über den Atlantik

Seit einigen Jahren widmet er rund ein

Viertel seiner Zeit Solarbooten. Leutenegger war an der Entwicklung der vier Katarane beteiligt, die an der Expo 02 Zehntausende von Passagieren zum Monolith von Jean Nouvel brachten.

Basierend auf den Erfahrungen mit diesen Booten, wurde ein grösseres Vorhaben angepeilt: die Überquerung des Atlantiks mit Solarenergie. Leutenegger sollte dazu die nötige Technik entwickeln und liefern:

Solarpanels mit den derzeit besten Solarzellen und neue Laderegler. Damit die Panels auch starken Seegang aushalten konnten, wählte er eine spezielle Befestigung mit Gummikissen aus. Hohe Anforderungen wurden auch an die Laderegler gestellt. Diese sollten immer die optimale Leistung aus den Solarzellen herausholen – unabhängig von Temperatur, Sonneneinfall und Lichtstärke. Es galt auch, die elektrostatische Aufladung des Bootes in den Griff zu bekommen.

Im vergangenen Oktober startete das Solarboot Sun21 von Basel aus. Via Niederlande, Spanien und Marokko fuhr es nach Lanzarote. Dort nahm Leutenegger letzte Arbeiten vor, bevor die Sun21 am 30. Dezember auf die lange Reise über den Atlantik ging. Am 2. Februar erreichte das Boot Martinique und schrieb damit Geschichte. Mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich sechs Knoten hatte es als erstes Motorboot ohne Treibstoff den Atlantik überquert. Gegenwärtig befindet sich die Sun21 bei den Bahamas, auf Anfang Mai wird sie in New York erwartet.

«Anfangs bin ich nicht ernst genommen worden», sagt Leutenegger. Je nach vorherrschendem Klima in der Energiepolitik sei dies auch heute noch der Fall. Was hält er davon, dass Wirtschaft und Politik wieder laut über den Bau von neuen Atomkraftwerken nachdenken? «Die wollen nur, dass der Energiepreis in den kommenden drei Jahren nicht steigt. Dabei weiss man heute, dass die weltweit vorhandenen Uranvorkommen nur noch für 60 Jahre reichen.»

«Riesiges Potenzial»

Leutenegger rechnet vor: Innert vier Jahren habe eine Solaranlage jene Energie produziert, die für ihre Herstellung benötigt wurde. «Die Produzenten geben aber 25 Jahre Garantie, und meist läuft die Anlage viel länger.» Damit die Solarenergie in der Schweiz den Durchbruch schaffen würde, müssten die Kosten für Anlagen von der Allgemeinheit getragen werden, sagt Leutenegger. Das sei ja auch bei der Atomenergie so gewesen. In Deutschland werde die Solarenergie besser gefördert. Deshalb werde dort nun eine der grössten Solarzellenfabriken der Welt aufgebaut. Von einem Mann Namens Silvere Leu. Dieser hatte noch vor ein paar Jahren eine kleine Firma für Solartechnik – in Küsnacht. Auch Leutenegger leistet seinen Beitrag ans Projekt. «Das Potenzial ist riesig», sagt Leutenegger.

Ein älterer Mann steht vor dem LEC-Lokal an der Werkstrasse. «Entschuldigung, dass ich störe. Aber ich wollte Ihnen nur gratulieren für das, was Sie machen», sagt er. Leutenegger lächelt verlegen. Wohl in der Art, in der er schon als Bub lächelte, nachdem er seinen Eltern den Versuch mit dem Reagenzglas demonstriert hatte.

Weitere Informationen zur Sun21 und dem Solarbootprojekt unter

www.transatlantic21.org

REKLAME

SW564-H

Der Kaufmännische Verband Zürich empfiehlt:

Daniel Jositsch
Strafrechtsprofessor, Stäfa



am 15. April 2007
in den Kantonsrat

Feuerwehrlaute im Grosseinsatz

250 Feuerwehrlaute aus dem Kanton Zürich trafen sich zur 102. Delegiertenversammlung.

Oetwil. – «Was an der Delegiertenversammlung genau thematisiert worden ist? – Ich habe praktisch nichts mitbekommen», sagt der Oetwiler Feuerwehrkommandant Beat Rüdemann. Als Cheforganisator der diesjährigen 102. Delegiertenversammlung (DV) des Feuerwehrverbands Zürich stand er am Freitagabend im Mehrzweckgebäude Breiti im Dauereinsatz. Rund 60 Helfer des Feuerwehrverbandes Bezirk Meilen, der dieses Jahr mit dem Organisieren an der Reihe war, waren hinter den Kulissen am Rotieren. Sie sorgten dafür, dass es den 250 anwesenden Feuerwehrlauten an nichts fehlte, servierten Salate, Fleischvögel mit Chnöpfli und einen Apfelstrudel. «Der Anlass war tiptopp organisiert», fasst Daniel Nanz, Kommandant der Feuerwehr Küsnacht, zusammen. Das findet auch Rolf Schelker, Präsident der Bezirksfeuerwehr Meilen. «Von den Themen her war es eine DV wie jede andere auch.»

Unter den Gästen war Regierungsrat Markus Notter, der den Anlass nutzte, um die Werbetrömmel für die anstehende Regierungsratswahl zu schwingen, der aber den Feuerwehrlauten auch für ihren Einsatz während des ganzen Jahres dankte.

Am späteren Abend spielten die Harmonie Hombrechtikon und die «Sumpfhühner». Dazu tanzen mochte niemand, wie Rüdemann sagt. «Dazu fehlten uns die Frauen...» (TA)

FDP-Podium zur Kantonsratswahl

Hombrechtikon. – An einem Podiumsgespräch im Hombrechtiker Gemeindegemeinschaftssaal stellten sich letzte Woche die drei bisherigen FDP-Kantonsräte des Bezirks Meilen, Beat Walti (Zollikon), Gaston Guex (Zumikon) und Katharina Kull-Benz (Zollikon), sowie die Kandidaten Alain Schreiner, Ursula Gross-Leemann, Felix Besser und Max Baur den Fragen der Bevölkerung. Neben den Themen Familienpolitik, Gewalt an der Schule, Umweltschutz und Energiepolitik gab zu reden, wie «das karge politische Interesse weiter Bevölkerungskreise» in rege Beteiligung verwandelt werden könnte. (TA)

Augenschein in Uetikon

Uetikon. – Rund 150 Personen folgten am Samstag der Einladung der Chemischen Fabrik Uetikon und besichtigten das Fabrikgelände am See, auf dem eine grosse Überbauung entstehen soll. Seite 57

«Isebähnli» ade

Stäfa. – An einer «Ustrinkete» nahmen Gäste Abschied vom «Isebähnli», das der neuen Stäfner Filiale der Raiffeisenbank weicht. Seite 57

Der Böögg entsteht – und mit ihm zwei Ersatzmänner



BILD ESTHER MICHEL

Bööggbauer Heinz Wahrenberger stopft den Schneemann mit Holzwole.

Dieses Jahr muss Heinz Wahrenberger drei Bööggen bauen. Mit dem Original hat er am Samstag begonnen.

Von **Angela Lembo**

Stäfa. – Bööggbauer Heinz Wahrenberger hat viel zu tun. Wenn die Zünfter am 16. April auf der Sechseläutenwiese um das Feuer reiten, muss der Böögg gestopft und geladen sein. Am Samstag hat Wahrenberger in seiner Stäfner Garage, die ihm auch dieses Jahr als Werkstatt dient, mit den Arbeiten am Originalschneemann begonnen. Für das Gestell hat er Holzlatten zusammengeschraubt und den oberen Teil mit Karton umwickelt. Der Hohlraum im Inneren wird bleiben. «Wenn ich den Oberkörper ganz fülle, dann wird der Böögg zu schwer», erklärt Wahrenberger. Bis am Abend waren beide Beine mit Holzwole gestopft.

Die Zweitbesetzung des übergrossen Schneemannes hat Heinz Wahrenberger heimlich bereits fertig gestellt und den Zünftern übergeben. Diese haben ihn nun an einem geheimen Ort versteckt, den nicht einmal Wahrenberger kennt.

Die Angst der Zünfter, dass Linksaktivisten den Böögg wie letztes Jahr noch vor dem Sechseläuten stehlen könnten, scheint gross. So haben sie Wahrenberger angewiesen, zusätzlich zum Original und dem ersten Ersatz einen dritten Böögg zu bauen. Dieser soll in der Zürcher ZKB ausgestellt werden. «Da ist er sicher gut aufgehoben», sagt Jürg C. Scherz, Präsident des Zentralkomitees der Zünfte Zürichs (ZZZ). Am liebsten wäre es den Zünftern, der Böögg würde an einem geheimen Ort in Zürich fertig gestellt. «Das ist aber noch nicht ausdiskutiert», sagt Wahrenberger. ZZZ-Präsident Scherz will dazu nicht Stellung nehmen. Einstweilen dürfe der Böögg in Wahrenbergers Garage in Sicherheit sein: «Seit Samstag ist die Alarmanlage scharf!»